

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: 34 (2021)
Heft: 131: Publizieren geht über Studieren

Vorwort: Nicht alles ist Gold, was glänzt
Autor: Hochstrasser, Judith

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht alles ist Gold, was glänzt



Judith Hochstrasser
Co-Redaktionsleiterin

Das wissenschaftliche Publikationssystem hat fragwürdige Seiten: Je mehr Artikel eine Forscherin in anerkannten Fachzeitschriften veröffentlichen kann, desto mehr steigt auch ihr Ansehen. Aber hat sie so überhaupt genug Raum und Zeit, in ein Projekt einzutauchen, bis sie an dem Punkt angelangt ist, an dem sie wirklich sagen kann: «Jetzt bin ich so weit.»? Oder muss sie schon vorher veröffentlichen, da, wer nicht publiziert, einfach verschwindet?

Zudem führt dieses System zu Absurditäten: Je öfter ein in einer Fachzeitschrift publizierter Artikel nun von Kollegen zitiert wird, desto mehr steigt das Ansehen der Forscherin. Wenn ein Kollege aber einmal ihren Artikel referiert, legt er schon die Spur vor: Andere Forschende sehen die Referenz und übernehmen sie. Das ist deutlich effizienter, als wenn sie selbst alle Publikationen mit Bezug zum eigenen Forschungsthema lesen und die passenden Stellen zitieren. Der Matthäus-Effekt wirkt also auch bei Zitierungen: Neue entstehen mehr durch frühere als dadurch, dass der Artikel selbst gelesen und referenziert wird.

Diese Probleme sind bekannt. Deswegen gibt es zum Beispiel die sogenannten Dora-Prinzipien, die bei Anstellungen an Hochschulen beachtet werden sollen: Nicht wer in grossen Publikationen wie Nature oder Science veröffentlicht hat, soll Vorrang haben, sondern wer durch Inhalt überzeugt. Das ist ein erstrebenswertes Ideal, von dem die Praxis aber bisweilen weit entfernt scheint. Und es gibt weitere Versuche, etwa beim SNF, der an einem neuen Format für Lebensläufe in den Fördergesuchen arbeitet. Doch räumt etwa Ambrogio Fasoli von der EPFL in unserem Fokus ein, dass viele Professoren noch immer am Impact Factor hängen und es kaum möglich ist, zu kontrollieren, wie sie ihre Forschenden rekrutieren. Und Rachel Grange von der ETH Zürich bekennt: «Ich sage immer: Qualität zählt, aber Quantität leider auch.»

Es gibt also eine absurde Publikationsblase und einen Graben zwischen Ideal und Praxis. Zeit für Horizonte, hinzuschauen! Zeit für die Entscheidungstragenden in der Wissenschaft, nicht nur zu reden, sondern zu handeln!